

Haja Molter/Karin Nöcker
Systemisch Schule machen
Toolbox für Lehrer

2015

Reihe »Spickzettel für Lehrer«, Band 11
hrsg. von Christa Hubrig und Peter Herrmann
Reihengestaltung: Uwe Göbel
Satz: Heinrich Eiermann
Printed in Germany
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Erste Auflage, 2015
ISBN 978-3-8497-0074-4
© 2015 Carl-Auer-Systeme Verlag
und Verlagsbuchhandlung GmbH, Heidelberg
Alle Rechte vorbehalten

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Informationen zu unserem gesamten Programm, unseren Autoren
und zum Verlag finden Sie unter: www.carl-auer.de.

Wenn Sie Interesse an unseren monatlichen Nachrichten
aus der Vangerowstraße haben, können sie unter
<http://www.carl-auer.de/newsletter> den Newsletter abonnieren.

Carl-Auer Verlag GmbH
Vangerowstraße 14
69115 Heidelberg
Tel. +49 6221 6438-0
Fax +49 6221 6438-22
info@carl-auer.de

Spickzettel »Problemschüler«

Sven, ein 9-jähriger Junge, besucht die 3. Klasse einer Grundschule. Er wirkt immer mal wieder unkonzentriert, und es fällt ihm schwer, sich an Regeln zu halten. Er muss von seiner Klassenlehrerin häufig an diese erinnert werden. Es kommt vor, dass Sven von der Lehrerin in den Timeout-Raum geschickt wird. So kann sie ihren Unterricht fortsetzen, und Sven kann sich wieder sammeln und anschließend am Unterricht teilnehmen. Die Eltern sind über diese Maßnahme informiert und stehen im Austausch mit der Lehrerin. Noch wird nicht von einem Problem gesprochen.

Beim nächsten Elternsprechtag wird das Verhalten von Sven in der Klasse zum Thema, und die Lehrerin schildert der Mutter ihre Beobachtungen der letzten Wochen. Sie erwähnt, dass es sinnvoll sein könnte, dem Kinderarzt bei der nächsten Vorsorgeuntersuchung von Svens Verhalten zu berichten und ihn zu bitten, eine Diagnostik durchzuführen. Sie glaube zwar nicht, dass Sven eine ADHS habe, sie möchte aber sichergehen, dass ADHS ausgeschlossen werden könne.

Am Abend erzählt Frau K. ihrem Mann, dass die Leh-

rerin auf dem Elternsprechtag den »Verdacht« geäußert hat, dass Sven möglicherweise ADHS haben könnte. Beide sprechen noch lange über Sven, über ihre Sorgen und was zu tun sei, wenn Sven ADHS hat.

Im Laufe der Woche telefoniert Frau K. mit ihrer Mutter. Sie berichtet dieser vom Gespräch mit der Lehrerin und ihrer eigenen Befürchtung, dass Sven ADHS habe. Frau O. stimmt dem Verdacht sofort zu. Sie findet auch, dass Sven ein anstrengendes und unruhiges Kind ist. Sie spricht Herrn K. eine Mitschuld zu, da er viel zu wenig anwesend sei. Sven brauche eine starke Hand und klare Regeln. Frau O. findet auch, dass Sven seinem Vater sehr ähnele, da dieser auch ein unruhiger Geist sei. Nach diesem Gespräch zweifelt Frau K. an ihrem Erziehungsverhalten, und sie fragt sich, ob sie und ihr Mann bisher alles richtig gemacht haben.

Zwei Wochen später meldet sich die Mutter von Herrn K., um zu hören, ob es der Familie gut geht. Herr K. berichtet ihr, dass Sven wahrscheinlich ADHS habe und schildert ihr die Beobachtungen der Lehrerin. Frau B. unterbricht ihren Sohn. Sie findet, dass Sven ein aufgewecktes und neugieriges Kind ist, das viel Bewegung

braucht. Herr K. solle öfters mit ihm auf den Fußballplatz gehen, damit sich Sven richtig austoben kann. Im Laufe der nächsten Wochen wird Sven sowohl von der Lehrerin als auch von den Eltern genau beobachtet. Sein Verhalten wird mit der möglichen Diagnose ADHS abgeglichen. Da die Erwachsenen ihre Aufmerksamkeit immer mehr auf das, was nicht gut funktioniert, richten, geraten Svens Fähigkeiten in den Hintergrund, Sven wird zum »Problemschüler«.

Wir möchten dieses kleine Beispiel dazu nutzen zu zeigen, wie Probleme entstehen können.

Problementdeckung

Die Lehrerin beschreibt ein Verhalten von Sven in der Klasse. Sie möchte ausschließen, dass Svens Verhalten möglicherweise durch ADHS bedingt ist. Sie hat die Idee, dass etwas »nicht in Ordnung« sein könnte.

Allmählich entsteht ein problemdeterminiertes Kommunikationssystem. Immer mehr Menschen werden in die Kommunikation über ein mögliches Problem einbezogen (Lehrerin, Eltern, Großmütter). Svens Verhalten

wird zum Inhalt und Mittelpunkt der Kommunikation. Die Aufmerksamkeit richtet sich auf das, was möglicherweise »nicht in Ordnung« ist. Aus einem »Ausschließen« wird ein »Verdacht«, der zu einer »Tatsache« wird.

Problemerkklärung

Es wird eine Erklärung für das Verhalten gesucht, gefunden und ausgehandelt – z. B. mögliche Fehler in der Erziehung, biologische Erklärungen, individuelle Eigenschaften »ein unruhiges Kind«, »ein unruhiger Geist« oder das Absprechen der Fähigkeit oder des Willens zur Problemlösung. Die Schwiegermutter wirft Herrn K. fehlende väterliche Präsenz vor.

Problemstabilisierendes Handeln

Die beteiligten Erwachsenen beginnen, sich dauerhaft so zu verhalten, als gäbe es »das Problem«. Die Mutter zweifelt an ihrem Erziehungsverhalten, sie versucht möglicherweise, strenger mit Sven zu sein. Ihre Beschreibungen und ihr Verhalten gegenüber Sven werden von der möglichen Diagnose ADHS beeinflusst. Nur die Mutter von Herrn K. denkt im Sinne einer Lösung.

Viele Lehrer haben »Problemschüler« in ihrer Klasse. Sie kennen das Gefühl von Resignation und Handlungsunfähigkeit, wenn alle ihre Bemühungen nicht fruchten. Das Beispiel soll zeigen, dass häufig viele Menschen an der Entstehung eines Problems und seiner Aufrechterhaltung beteiligt sind. In unserem Beispiel könnte es sein, dass Sven nicht auf die Idee käme, sich als ein Problemschüler zu beschreiben. Doch wenn sich die Umwelt auf Dauer so verhält, als wäre er einer, wird er eines Tages diese Beschreibung übernehmen müssen und sich entsprechend verhalten.

Die oben aufgeführten Leitunterscheidungen sollen helfen, sich folgende reflexive Fragen zu stellen:

- Wie habe ich das Problem entdeckt?
- Was hat dazu geführt, dass ich von einem Problemschüler spreche?
- Wer neben mir gehört noch zum problem-determinierten Kommunikationssystem dazu?
- Welche Problemdefinitionen gibt es?
- Wie lauten meine Erklärungen zum Problem und wie unterscheiden sich diese von anderen?
- Was tragen ich oder andere möglicherweise dazu bei, dass das »Problem« aufrechterhalten wird?

- Was kann der Schüler leisten und wo bedarf es der Unterstützung durch andere?

Wozu dienen diese Leitunterscheidungen und Fragen? Erst einmal hört es sich nach noch mehr Arbeit an. Ein systemischer Blick könnte sich lohnen.

Mögliche Anwendungsbereiche und Nutzen

- Vorbereitung anhand der Fragen auf Gespräche mit dem Schüler oder seinen Eltern
- Austausch mit Kollegen oder der Schulleitung über »Problemschüler« anhand der Leitunterscheidungen
- Überprüfung eigener Handlungsoptionen (»Was könnte ich stattdessen tun?«)
- einen anderen Blick auf den Schüler werfen, um den Kontakt positiv zu gestalten
- Überprüfung bisheriger pädagogischer Interventionen